

# Livius-Rezeption in Bildwerken des Lüneburger Rathauses

Alpers, Klaus

Veröffentlicht in:  
Jahrbuch 1999 der Braunschweigischen  
Wissenschaftlichen Gesellschaft, S.87-90



J. Cramer Verlag, Braunschweig

KLAUS ALPERS, Lüneburg

## **Livius-Rezeption in Bildwerken des Lüneburger Rathauses**

Braunschweig, 08.10.1999\*

Im Rathaus der alten Hansestadt Lüneburg finden sich zahlreiche kunsthistorisch bedeutende bildliche Darstellungen aus dem 16. Jahrhundert mit Szenen der römischen Geschichte, von denen der Historiker Titus Livius berichtet hat.

Seit 1970 wird im Lüneburger Museum ein aus dem Rathaus stammendes besonders attraktives Ausstellungsstück ausgestellt, die zwei Teile eines langen schmalen, hervorragend erhaltenen Wandteppichs aus dem 16. Jahrhundert, eines sogenannten Banklakens.

Die acht Bildfelder zeigen Szenen aus der römischen Geschichte des Titus Livius, genauer: aus dem 2. Punischen Kriege. Niederdeutsche Texte, die den Bildern beigegeben sind, sollen den Inhalt erläutern.

Das Banklaken stellt mehrere Probleme, die von der früheren Forschung nicht hatten geklärt werden können. Es war einerseits unklar, für welchen Ort im Rathaus und für welchen Zweck es geschaffen wurde, andererseits wurden für die Datierung weit differierende Ansätze gemacht, die von «um 1530» bis zu «um 1580» reichten. Die Bildbeischriften sind mehrfach so schwer lesbar, daß ihre vollständige und korrekte Entzifferung bisher nicht gelungen war und folglich auch das Bildprogramm nicht angemessen erschlossen werden konnte.

Die Länge des Banklakens von gut acht Metern und seine Breite von gut achtzig Zentimetern macht es wahrscheinlich, daß der Platz, für den es geschaffen wurde, die äußere Einfassung der gut acht Meter langen Holzschranke (der Vorgängerin der jetzt noch vorhandenen) war, die in der sogenannten Gerichtslaube des Rathauses den Ratsstuhl abgrenzt, den Raum, der für das Ratsregiment, seine Machtausübung und seine Repräsentation zentrale Wichtigkeit hatte.

Eine präzise Datierung kann mit Hilfe einer unbeachtet gebliebenen Eintragung in den Kämmereirechnungen, den städtischen Rechnungsbüchern, erreicht werden. Im Jahre 1528 wurden einem «Deckenmacher» Ambrosius für ein Banklaken von 12 Ellen 12 Mark gezahlt, für die Elle einen Gulden. Die beiden Teile des am Ende des 16. Jahrhundert zerschnittenen Banklakens messen mit Berücksichtigung des errechenbaren Schnittverlustes von ca. 7 cm etwa 8,22 m. Teilt man diese ehemalige Gesamtlänge durch 12, so erhält man für eine Elle den Wert von 0,685, was zwar nicht auf die in Lüneburg bis 1693 geltende Elle von 0,5760 m führt, aber sehr genau dem Wert der Brabanter Elle von 0,69 m entspricht. Das fremde Maß und der in Lüneburg fremde Name Ambrosius (oder vielleicht Ambrois) belegen zugleich, daß es sich um die Arbeit eines Ausländers handelt, wohl eines Nieder-

---

\* Vortrag vor der Klasse für Geisteswissenschaften der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft.

länders – in dem weiteren Sinne der damals noch ungeteilten Niederlande. Diese Beobachtung bestätigt ferner die stilistische Einordnung, die Hermann Schmitz in seinem 1922 in dritter Auflage erschienenen Buch «Bildteppiche. Geschichte der Gobelinwirkerei» vorgenommen hatte, daß nämlich die Szenen des Banklakens das Gepräge der Grenzateliers Flanderns und Frankreichs trage.

Der vermutete Bestimmungsort und die gewonnene Datierung passen aufs beste zu der Tatsache, daß die heute noch vorhandene Ausmalung der Gerichtslaube urkundlich und durch die auf einem der Gemälde angebrachte Jahreszahl auf 1529 datiert wird. Eine weitere Bestätigung liefert die Beobachtung, daß die Bild- und Textquellen des Banklakens der mit Holzschnitten ausgestattete Druck der deutschen Livius-Übersetzung von 1523 war: «Romische historien Titi Livii mit etlichen neuen Translationen, so kurtzverschieden jaren im hohen thum Styfft zu Mentz jm latein erfunden vnd vorhyn nit mer gesehen» (Abb. 1). Dasselbe Werk liegt, wie der Kunsthistoriker W. Pfeiffer schon 1961 ermittelt hatte, den meisten der Deckengemälde der Gerichtslaube zu Grunde. Mit Hilfe der Bild- und Textquellen, den Kapitelüberschriften des deutschen Livius, können die ins Mittelniederdeutsche übersetzten und vom Wirker stark verkürzt und korrupt wiedergegebenen Bildbeischriften vollständig entziffert werden. Das Banklaken (Abb. 2) wurde also zur selben Zeit und für denselben Raum mit einem verwandten Bildprogramm nach denselben Vorlagen konzipiert.



Abbildung 1



Abbildung 2

Gewöhnlich wird das Banklaken in der Literatur als «Geschichte des Massinissa und der Sophonisbe» bezeichnet. Damit ist aber das Bildprogramm nicht zureichend beschrieben. Überblickt man die acht Szenen, so wird man bemerken, daß die eigentliche Hauptperson der Römer Scipio ist. Der leitende Gedanke des Bildprogramms ist die Gegenüberstellung von «Tugenden» und «Lastern», besser: von virtutes und vitia. Scipio wird in Szene II als Muster der «Tugend und Keuschheit» vorgestellt, Massinissa ist offenbar als Bild der «Unkeuschheit» gedacht, da er erotischen Versuchungen nicht widersteht, sondern sich von Sophonisbe fesseln und gefährden läßt. Er muß sich daher von Scipio maßregeln lassen, wird aber auf den Weg der virtus und der Pflichterfüllung zurückgeführt. Die Thematik der Deckengemälde der Gerichtslaube und des Banklakens sind von geradezu erstaunlicher Aktualität; hier werden 1528/29 Stoffe aufgegriffen, die sozusagen «brandaktuell» waren. Die lateinische editio princeps des Livius war erst 1496 erschienen, es waren 1528 erst fünf Jahre vergangen, seit die direkten Bild- und Textvorlagen, der deutsche Livius, herausgekommen waren und speziell der Sophonisbe-Stoff war gerade erst vier Jahre zuvor in spektakulärer Weise durch Giangiorgio Trissino behandelt worden in seiner Tragödie – der ersten Tragödie der neueren Literaturgeschichte, mit der Trissino den Geist der griechischen Tragödie zu neuem Leben erwecken will – mit dem Titel Sofonisba, die 1514/15 entstand und 1524 in Rom zuerst gedruckt wurde. Die Deckengemälde der Gerichtslaube und die Bildszenen des Banklakens fügen sich gut in den Raum ein, für den sie geschaffen wurden, die Gerichtslaube des Rathauses, zwischen die Neun Guten Hel-



den des Mittelalters auf der einen Seite und das Weltgerichtsbild auf der anderen. Die Botschaften der Gemälde und des Banklakens, politisch-moralische Paränesen, stimmen mit deren Mahnungen zusammen.

---

Prof. Dr. phil. Klaus Alpers  
Kolberger Straße 12  
D-21339 Lüneburg